



Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Geographisches Institut

Exposé zur Masterarbeit:

Nutzungsmischung im Städtebau

-

Werden die Vorzüge einer baulichen und funktionalen Mischung im Alltag genutzt und gelebt? Das Beispiel „Essen- Weststadt“

Vorgelegt von:

Eric Martiny

Betreuung:

Herr Prof. Dr. Claus-Christian Wiegandt

Voraussichtlicher Bearbeitungszeitraum:

19.07.2020 – 19.01.2021

1. Thematischer Hintergrund

Durch die Charta von Athen aus dem Jahr 1933 war das Prinzip der Nutzungsmischung weitestgehend aus städtebaulichen Überlegungen verdrängt worden (MIEG UND HEYL 2013). Seit Anfang der 1990er Jahre stellt dieses Vorgehen jedoch wieder ein wichtiges Element der Stadtplanung in Bezug auf eine nachhaltige Stadtentwicklung sowie dem Prinzip der „Stadt der kurzen Wege“ dar. Auch durch die 2007 verabschiedete Charta von Leipzig, in der die Notwendigkeit einer nachhaltigen Stadtentwicklung im Fokus steht, bekommt das Prinzip der Nutzungsmischung in der Stadtentwicklungspolitik mehr Bedeutung (ELTGES 2010). Trotzdem ist die Entwicklung von Städten häufig durch eine Entmischung und die daraus resultierenden Funktionstrennungen geprägt (BBSR 2020). Dieser Weg, der die Suburbanisierung vorantreibt, ist gekennzeichnet durch die Inanspruchnahme von Flächen im Freiraum, die Verstädterung des Umlandes und die Zersiedelung der Landschaft (DEILMANN ET AL. 2017).

Nutzungsmischung im Städtebau bedeutet eine räumliche Mischung unterschiedlicher, aber sich dabei nicht gegenseitig behindernder städtischer Nutzungen (DEILMANN ET AL. 2017). Durch die kleinräumige Mischung der Funktionen - Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Versorgung, Bildung, Kultur und Sozialem - sollen lebenswerte Quartiere entstehen, die kurze Wege im Alltag ermöglichen. Auch steht eine wieder lokalere Verankerung der Gesellschaft bzw. der Bewohner in ihrem Quartier im Vordergrund (BAUMANN ET AL. 2004). Nutzungsmischung lässt sich dabei auf verschiedenen Ebenen betrachten: einer funktionalen, einer sozialen sowie einer baulichen Ebene (BMI 2004).

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) befasste sich innerhalb des Programmes „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) mit dem Forschungsfeld der „Nutzungsmischung im Städtebau“. Dieses lief im Zeitraum zwischen 1995 bis 2000 und verfolgte das Ziel, städtebauliche Nutzungskonzepte für Stadtquartiere zu entwickeln und diese mit Hilfe von innovativen Verfahren umzusetzen. Teil dieser Studie waren 13 städtebauliche Modellvorhaben, in denen die Entwicklung nutzungsgemischter Stadtquartiere konzipiert, begleitet und erprobt wurden (BREUER ET AL. 2000). Da diese Modellvorhaben mittlerweile weitestgehend abgeschlossen und bewohnt sind, stellt sich die Frage, inwiefern die erhofften Effekte bzw. Vorteile, die mit dem Konzept der Nutzungsmischung einhergehen sollten, von den Bewohnern angenommen und genutzt werden.

2. Fallbeispiel „Essen-Weststadt“

Das Quartier „Essen-Weststadt“ war eines der 13 Modellvorhaben des Forschungsfeldes „Nutzungsmischung im Städtebau“ des Programms ExWoSt des BBSR und startete 1994 durch die Entwicklung eines Nutzungskonzeptes. Das betreffende Gebiet grenzt westlich an die Essener Innenstadt an und wurde für ca. 600 - 1.000 Bewohner und etwa 2.700 Arbeitsplätze geplant. Die angestrebte Mischung

im Quartier berücksichtigte verschiedene soziale, bauliche und funktionale Aspekte. Geplant war ein Nutzungsmix aus 23 % Wohnen, 31 % Gewerbe, 15 % Verwaltung/Dienstleistungen, 8 % Handel, 15 % Freizeit und 8 % Hotel. Das Gebiet umfasst eine Größe von 10,5 Hektar und stellte eine Industriebrache dar, die bis 1988 erst als Stahlstandort der Firma Krupp und anschließend von der Firma AEG Kanis als Standort zur Gasturbinenproduktion genutzt wurde (HERZ ET AL. 2004). Der Ansatz, auf dieser Brachfläche ein neues Quartier mit diversen Nutzungen zu erschaffen, diente der Profilierung des Standorts als attraktives und neues Wohnquartier mit gewerblicher und kultureller Nutzung (BREUER ET AL. 2000). Ziel des Projekts war es, Wohnen mit Großeinrichtungen für Freizeit und Kultur, mit Büroarbeitsplätzen und Handel zu mischen. Des Weiteren sollte eine innerstädtische Brachfläche reaktiviert werden, um hier ein lebendiges Quartier unter Einbeziehung von denkmalgeschützter Altbau-substanz in innenstadtnaher Lage umzusetzen. Das neu entstehende Viertel sollte durch die funktionale Mischung als eine „Erlebnisstadt“ in Essen etabliert werden (BMI 2004). Das Projekt „Essen-Weststadt stellt somit ein Beispiel für eine kleinräumige Funktionsmischung innerhalb einer Stadt dar (JESSEN 1995).

3. Zielsetzung und Forschungsfragen

Nutzungsmischung in Quartieren und das Prinzip der „Stadt der kurzen Wege“ sollen den Menschen die Möglichkeit geben, alltägliche Aufgaben wie den Weg zur Arbeit, zum Kindergarten und der Schule, aber auch zu öffentlichen Orten der Erholung wie Parks und Grünflächen fußläufig bewältigen zu können (BECKMANN ET AL. 2011). Im Anschluss an die Fertigstellung neuer Quartiere mit Nutzungsmischungen steht jedoch auch die Frage im Raum, inwieweit die Bewohner eines neuen Quartiers die Vorzüge durch die Vielfalt vor Ort annehmen und Gebrauch davon machen. Auch der Nutzen, den in dem neuen Gebiet ansässige Gewerbetreibenden ziehen können, steht im Raum. Diverse Beispiele, wie die Quartiere Vauban und Rieselfeld in Freiburg oder das französische Viertel in Tübingen zeigen, dass durch Nutzungsmischungen neue, urbane und lebenswerte Quartiere entstehen können (HELLWEG 2018). In Bezug auf das gewählte Untersuchungsgebiet, das Quartier „Essen-Weststadt“, besteht nun die Frage, ob das gewählte Konzept zur Neunutzung der früheren Industriebrache einen vergleichbaren Erfolg verbuchen kann. Im Fokus steht hier der Aspekt der funktionalen Nutzungsmischung. Zwar wurden für das Quartier „Essen-Weststadt“ auch Ziele in Bezug auf soziale Mischung festgesetzt, allerdings soll bei dieser Untersuchung die Ebene der Zusammensetzung verschiedener städtischer Nutzungen im Vordergrund stehen.

Daraus ergeben sich für diese Arbeit die folgenden Forschungsfragen:

- Welche Ziele wurden mit dem Konzept der Neunutzung bzw. Nutzungsmischung für das Quartier verfolgt?
- Welche Ziele wurden erreicht? Welche Wirkungen traten in dem Quartier auf und welche dieser Wirkungen waren geplant?
- Wie werden die Qualitäten einer Nutzungsmischung von den Bewohnern und Gewerbetreibenden erkannt und im Alltag genutzt? Welche Rolle spielen dabei die verschiedenen Nutzungen im Quartier?
- Wie ist das Quartier in das städtische Gefüge eingebunden? Welche Rolle spielen die benachbarten Quartiere bzw. die Innenstadt für die Bewohner und die Gewerbetreibenden?
- Wird das Konzept der Nutzungsmischung im Viertel aktiv angewandt bzw. „gelebt“? Macht die Nutzungsmischung das Quartier besonders attraktiv?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis der Bewohner und Gewerbetreibenden innerhalb des Viertels untereinander bzw. stehen sie in Kontakt zueinander?

Durch die Forschungsfragen wird es möglich, eine Evaluation des Projektes und dadurch eventuelle Handlungsempfehlungen für zukünftige Quartiersentwicklungen zu erarbeiten. Das Quartier „Essen-Weststadt“ ist besonders geeignet, um die gewählten Aspekte zu untersuchen, da es baulich nahezu abgeschlossen ist und seit längerer Zeit bereits bewohnt ist bzw. in ihm gearbeitet oder dort auch die Freizeit verbracht wird. Deshalb können Erfolge bzw. Misserfolge sowie generelle Wirkungen des Projekts über einen langen Zeitraum hinweg untersucht und längerfristige Effekte betrachtet werden. Das Quartier ist, bis auf eine Fläche im Südwesten des Quartiers, sowie das Betriebsgelände einer Druckerei im Südosten, welche im Frühjahr 2021 aus dem Quartier wegziehen wird, komplett abgeschlossen (Stand Januar 2020, KINTSCHER 2020). Auf diesen Flächen werden weitere Wohnungen entstehen.

4. Methodisches Vorgehen

Um die Forschungsfragen beantworten zu können, eignen sich verschiedene Methoden. Zu Beginn bietet es sich an, mit Hilfe von Geographischen Informationssystemen eine Kartierung und Klassifizierung der in dem Quartier bereits umgesetzten Nutzungen zu erstellen, um einen Überblick über den aktuellen Stand der Dinge zu erfahren. Hierdurch soll die Lage der einzelnen Nutzungen im Raum erfasst und dargestellt werden (SAURER U. ROSSNER 2012). Daran anschließend sollen Interviews mit damals für das Forschungsfeld „ExWoSt“ des BBSR - genauer gesagt dem Modellprojekt „Essen-Weststadt“ - verantwortlichen Akteuren durchgeführt werden. Des Weiteren könnten Mitarbeiter der Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen GmbH, der Essener Wirtschaftsförderungs-

gesellschaft mbH und auch des Amtes für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen als Gesprächspartner helfen, Einblicke in die Hintergründe, erhofften Ziele und die Realisierung des Quartiers zu erlangen. Zusätzlich sollen Interviews mit Inhabern von in dem Gebiet angesiedelten Geschäften geführt werden, um herauszuarbeiten, welchen Nutzen diese sich von dem Standort, der durch Nutzungsmischung geprägt ist, erhofft haben und wie sie dieses Konzept erleben. Als Interviewform eignet sich ein problemzentriertes qualitatives Experteninterview, da es einerseits einen gewissen Rahmen schafft und so den Fokus auf die Kernfragen dieser Arbeit legt, während es dem Interviewten jedoch einen gewissen Spielraum bei seinen Antworten einräumt. Somit nimmt der Interviewte eher die Rolle eines Gesprächspartners als die eines Probanden ein. Unterstützt wird das Interview von einem vorab angefertigten Leitfaden auf Basis vorheriger Literaturrecherchen, um einzelne spezifizierte Angaben zu den Kernfragen zu erhalten, ohne aber die gewünschte Offenheit des Gesprächs zu beeinflussen. Die Experten definieren sich hierbei durch ihre Kenntnisse in Bezug auf die Forschungsfragen sowie ihrer Erfahrungen und Kompetenzen im untersuchten Themenfeld (MATISSEK ET AL. 2013). Anschließend soll eine Auswertung der Interviews anhand von thematischen Codes erfolgen, um die Interviews miteinander vergleichen zu können.

Um die Wirkungen der Nutzungsmischung zu untersuchen bzw. zu erfahren, welche Rolle diese für die dort ansässigen Bewohner einnehmen, was das primäre Forschungsinteresse dieser Arbeit darstellt, sollen schriftliche Befragungen mit Hilfe von standardisierten Fragebögen durchgeführt werden. Mit Hilfe der Fragebögen soll erforscht werden, inwieweit das erarbeitete Konzept einer funktionalen Nutzungsmischung und deren Vorteile von den im Quartier ansässigen Bewohnern und Gewerbetreibenden angenommen und genutzt bzw. nicht genutzt werden. Auch die Frage, welche Rolle die angrenzenden Gebiete einnehmen, soll untersucht werden. Der Vorteil der Befragung ist einerseits eine Zeitersparnis des Forschenden, andererseits aber gleichzeitig auch das Erreichen einer großen Probandengruppe (JACOB ET AL. 2011). Geplant ist, einen Fragebogen mit geschlossenen Fragen im Untersuchungsgebiet in Umlauf zu bringen, der verschiedene Aspekte der funktionalen Mischung im Quartier abdecken soll (MATTISSEK ET AL. 2013). Somit kann ein Profil der ansässigen Bewohner und ihrem Verhalten in Bezug auf die ihnen angebotenen Funktionsmischungen erstellt werden.

5. Literatur

- Baumann, D., Steffen, G., Betz, F. (2004): Integration und Nutzungsvielfalt im Stadtquartier: EVALO, Eröffnung von Anpassungsfähigkeit für lebendige Orte : Verbundprojekt im Forschungsprogramm "Bauen und Wohnen im 21. Jahrhundert" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Norderstedt Books on Demand GmbH. Hamburg
- Beckmann, K., Gies, J., Thiemann-Linden, T., Preuß, T. (2011): Leitkonzept-Stadt und Region der kurzen Wege. Gutachten im Kontext der Biodiversitätsstrategie. Umweltbundesamt. Dessau-Roßlau
- Breuer, B., Müller, W., Wiegandt, C.C (2000): Nutzungsmischungen im Städtebau-Endbericht. Werkstatt Praxis Nr.2/2000. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Bonn
- Breuer, B (2020). Nutzungsmischungen im Städtebau. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Abrufbar unter:
https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2004undFrueher/NutzungsmischungStaedtebau/01_Start.html?nn=430172 (letzter Aufruf: 05.06.2020)
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) (2004): Essen „Weststadt“. Referat SW I 1 Grundsatz Stadtentwicklungspolitik BBSR. Berlin.
- Deilmann, D., Lehmann, I., Schumacher, U., Behnisch, M. (2017): Stadt im Spannungsfeld von Kompaktheit, Effizienz und Umweltqualität-Anwendungen urbaner Metrik. Springer Spektrum. Berlin
- Eltges, M.(2010): Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt: Wo steht Europa? IN: Forum Wohnen und Stadtentwicklung. Heft 4/2010 Bürgerorientierung in der integrierten Stadtentwicklung. S.173-176. vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. Berlin
- Hellweg, U. (2018): Kann man lebenswerte Quartiere planen? IN: urban lab magazin Ausgabe 03/März 2018. S.76-82. Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Lemgo
- Herz, S., Richter, S., Minuer, M., Schultz, H.(2004): Querauswertung von ExWoSt- Modelvorhaben zum Flächenrecycling. Teil 3: Querauswertung. Forschungs- und Informations-Gesellschaft für Fach- und Rechtsfragen der Raum- und Umweltplanung mbH. Kaiserslautern.
- Jessen, J. (1995): Nutzungsmischung im Städtebau- Trend und Gegenrends. IN: Nutzungsmischungen im Städtebau Heft 6/7. S.391- 404. Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumforschung. Bonn
- Kintscher, W. (2020): Essener Druckerei zieht um und macht Platz für 400 Wohnungen. Funke Medien NRW GmbH. Essen
- Jacob, R., Heinz, A., Décieux, , Eirnbter, W. (2011): Umfrage- Einführung in die Methoden der Umfrageforschung, 2. Auflage, (Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH), München
- Matissek, A., Reuber, P. u. Pfaffenbach, C. (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. De Gruyter. Braunschweig.
- Mieg, H., Heyl, C. (2011): Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch. Springer- Verlag GmbH. Stuttgart
- Saurer, H., Rossner, H.J. (2012): Geographische Informationssysteme (GIS)- was ist wo? IN: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke, U., Reuber, P. (2012): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 2.Auflage. Springer Verlag. Berlin-Heidelberg